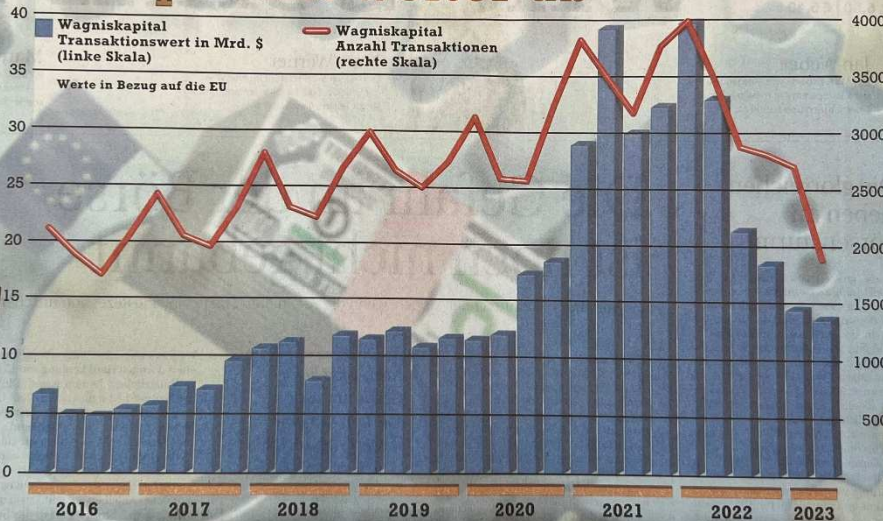


Was zählt

Europa fällt weiter ab



Seit langem fallen die Produktivitätsfortschritte in Europa deutlich geringer aus als in den USA. Abzulesen ist dies im überlegenen US-Wirtschaftswachstum. Vom vierten Quartal 2019 bis zum zweiten Quartal 2024 summiert sich das amerikanische BIP-Wachstum auf 11,4%, in der Europäischen Union

auf weniger als 5%. Das liegt auch an der geringen Kapitalmarktaffinität und Flaute an Wagniskapitalinvestitionen in Europa (vgl. Grafik). So fliessen weniger Gelder an Start-ups, was Produktivitätsfortschritte massgeblich fördern könnte. Gemäss einer Studie der Wirtschaftshochschule HEC Paris

ist Europa zwar gut in der Grundlagenforschung, schafft es aber nicht, diese Forschung in Patente und Produkte für europäische Unternehmen umzusetzen. Die HEC schätzt, dass bis zu 30% der Grundlagen für weltweite Patente – etwa für Blockchain, KI oder selbstfahrende Fahrzeuge –

aus Europa stammen. Umgesetzt wird diese Grundlagenforschung aber dann bevorzugt in etablierten Sektoren wie dem Maschinenbau oder der Automobilindustrie, statt in Hightech-Bereichen wie Biotech oder der Kommunikationstechnologie. Vom Internationalen Währungsfonds wird als Lösung für

Europa vorgeschlagen, die Bandbreite an Investitionszielsektoren zu vergrössern und den Zugang zu Finanzierungen zu verbessern. Noch liegen Investitionen in Wagniskapital in den USA fünfmal höher als in Europa – wo es jüngst sogar noch weiter abwärts ging (vgl. Grafik).

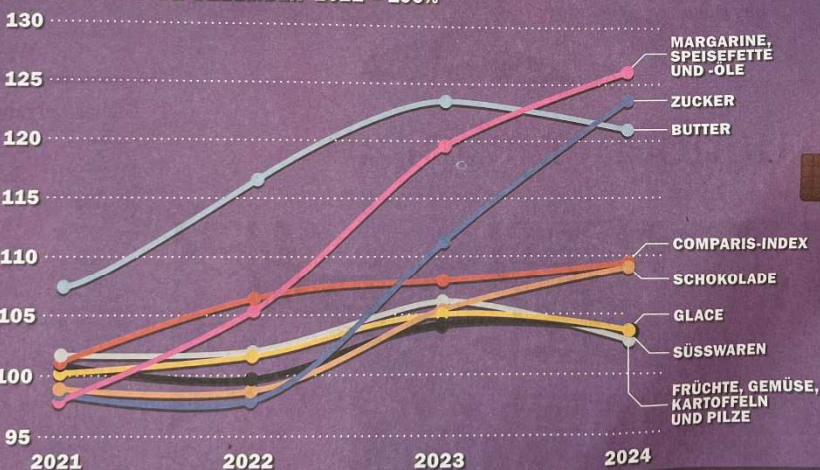
ST

Quelle: KPMG / Grafik: PaW, Claudio Köppl

Was zählt

SUPERMARKTINFLATION

REFERENZMONAT DEZEMBER 2021 = 100%



QUELLE: COMPARIS GRAFIK: Füll, msa

Als Teil seiner Marketingaktion verkauft der Discounter Aldi diesen Sommer gefüllte Fladenbrote zu vorinflationären Preisen, für 3 statt sonst zwischen 6 und 8 € in Deutschland. Und auch in der Schweiz wären die Konsumenten für Essenseinkäufe zu vorinflationären Preisen dankbar. Denn obwohl die Schweizer Teuerung jüngst auf 1,3% zurückgekommen ist,

nehmen Verbraucher den Preisauftrieb nach wie vor als hoch wahr. Das bestätigt der Konsumentenpreisindex von Comparis.

Grund: Preisänderungen werden bewusster bei Produkten wahrgenommen, die regelmässig gekauft werden, etwa im Supermarkt. Und in der Tat: Im Schnitt verteuerten sich Lebensmittel im Vergleich zum Referenzjahr Ende 2021 um gut 20%.

Besonders extrem war es bei Speiseölen und Zucker (vgl. Grafik). Viel mehr müssen die Schweizer Haushalte auch für Wohnung/Energie ausgeben.

Noch höhere Preisanstiege gab es in den Bereichen Bildung mit fast 200% und Gesundheitspflege mit 130%. Weniger stark fällt der Preisauftrieb hingegen bei Bekleidung/Schuhen und alkoholischen Getränken/Tabakwaren sowie beim Verkehr aus – noch!

Für den Normalverbraucher ist die von der Schweizerischen Nationalbank verkündete Inflationsverlangsamung daher nur schwer nachvollziehbar: Statt den abstrakten Teuerungsdaten zählen für ihn vielmehr die Einkaufskosten konkreter Produkte, etwa die seines Döner-Snacks. Forderungen nach Einführung einer Dönerpreisbremse werden so denn auch im Internet lauter.

ST

Was zählt

DIE TEUERSTEN OLYMPISCHEN SPIELE

IN MRD. \$

WINTERSPIELE SOMMERSPIELE



QUELLE: OXFORD UNIVERSITÄT GRAFIK: FUW, mls

Auf 9 Mrd. \$ werden die Gesamtkosten der Olympischen Spiele in Paris geschätzt. Damit sollen sie wesentlich preisgünstiger werden als die Sommerspiele in Tokio (2021) oder London (2012) mit 16 Mrd. resp. 15 Mrd. \$ (vgl. Grafik). Allerdings: Aufzeichnungen der Universität Oxford zeigen, dass man sich nicht darauf verlassen kann, was

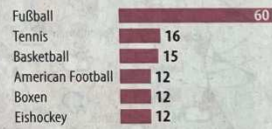
Regierungen, Organisatoren oder das Internationale Olympische Komitee (IOC) vorab über die tatsächlichen Kosten an Informationen bereitstellen. Denn die tatsächlichen Ausgaben fallen seit 1992, dem Beginn ihrer Aufzeichnungen, markant höher aus als vorgesehen. In Tokio waren statt 16 Mrd. \$ lediglich 7,3 Mrd. \$ eingeplant; in Barcelona (1992)

und den Winterspielen im norwegischen Lillehammer (1994) oder russischen Sotschi (2014) wurden die Schätzungen der Institutionen am Ende um mehr als 250% übertroffen. Mit 22 Mrd. \$ fielen in Sotschi die Gesamtkosten der Olympischen Spiele so hoch aus wie nirgends wo sonst – bisher. Ob die Länder, die für die nächsten Jahre vom IOC ausge-

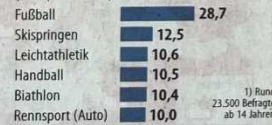
wählt wurden, daraus Lehren ziehen, ist fraglich. Ebenso, ob die erhofften Einnahmen, etwa aus TV-Rechten, einen Teil der Kosten wieder einspielen werden. Für Paris sind 4 Mrd. \$ an Einnahmen angesetzt, also fast die Hälfte der Gesamtkosten. Hoffen wir, dass die Rechnung für den hoch verschuldeten europäischen Staat aufgeht.

1 Fußball ist in Deutschland auch bei Sportwetten König

Anteil der Befragten, die in den vergangenen 12 Monaten Geld auf diese Sportarten gewettet haben (in Prozent)



Beliebteste Sportarten in Deutschland (2023, in Prozent)¹⁾



¹⁾ Bund 23.500 Befragte ab 14 Jahren

2 Mehr als 300 Euro pro Kopf

Durchschnittlicher Erlös je Nutzer bei Sportwetten (in Euro)

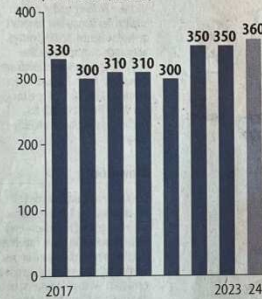


Illustration: General/F.A.Z. Grafik: Walter

3 Legale Anbieter verzeichnen Rückgang

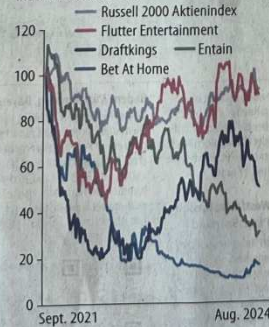
Wetteinsätze und Gewinnausschüttungen bei Sportwetten in Deutschland (in Mrd. Euro)



Legalisierung von Sportwetten in Deutschland im Oktober 2020

4 Die Aktienkurse der Sportwettenanbieter

Index 17.9.2021 = 100



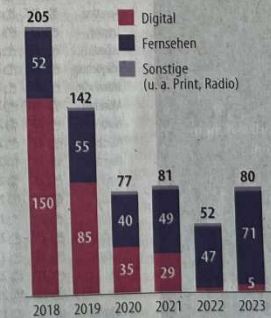
5 Die meisten operieren von Malta aus

Zahl der Sportwettenanbieter nach Sitz



6 So viel Geld gibt Tipico für Werbung aus

in Millionen Euro



1 Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung in Prozent

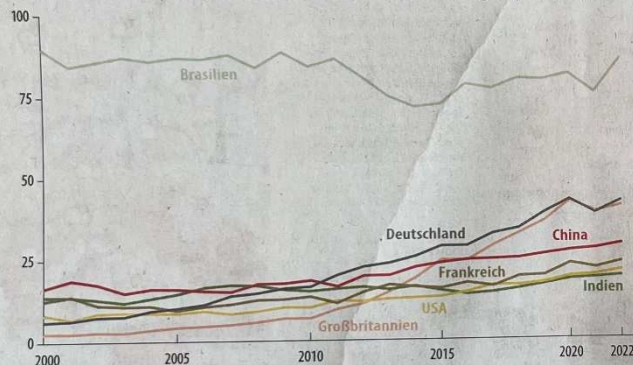
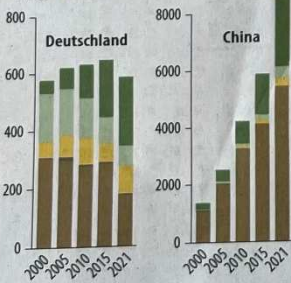


Illustration: Johannes Thielen / F.A.Z.-Grafik Thielen

2 China produziert immer mehr Strom ...

Stromerzeugung in Deutschland und China nach Erzeugungsarten (in Terawattstunden)

■ Erneuerbare ■ Kernenergie ■ Erdgas ■ Erdöl ■ Kohle



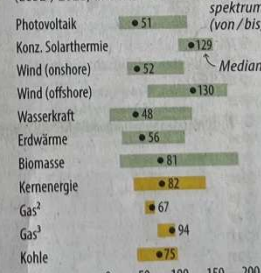
3 ... und investiert am meisten

Investitionen in die Energiewende im Jahr 2023 (in Milliarden Dollar)



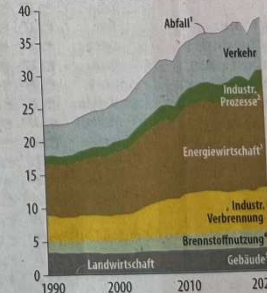
4 So viel kostet eine Megawattstunde Strom

Globale Stromgestehungskosten (LCOE) 2020, in Dollar



1) Levelized cost of electricity generation. 2) Gas- und Dampf-Kombikraftwerke. 3) Gasturbinenkraftwerke.

5 Globale CO₂-Emissionen nach Sektoren in Mrd. Tonnen

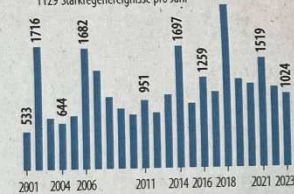


1) Feste Abfälle und Abwasseraufbereitung. 2) z.B. Emissionen bei der Zementproduktion. 3) Strom- und Wärmeenergie. 4) Produktion/Raffination von Brennstoffen. 5) Heizungen, nichtindustrielle Verbrennungsanlagen.

1 Wenn es gießt wie aus Kübeln

Starkregenereignisse in Deutschland

Durchschnitt 2001–2023: 1129 Starkregenereignisse pro Jahr



Was ist Starkregen?

Markante Wetterwarnung	Liter/m ² in 1 Stunde	Liter/m ² in 6 Stunden
Unwetter	25–40	20–35
Schweres Unwetter	40 <	60 <

2 Im Süden häufiger Starkregen

Starkregenereignisse 2001–2023, nach Bundesländern



3 145 Mrd. Euro Schäden durch Extremwetter

Verteilung der direkten und indirekten Schäden in Deutschland 2000 bis 2021, in Mrd. Euro¹⁾



¹⁾ Indirekte Schäden stellen den Median der ermittelten Spannweite dar.

²⁾ Auf Grund fehlender Studienlage keine Ermittlung indirekter Schäden möglich

4 Wohngebäudeversicherungen gegen Naturgefahren

Geschätzter Anteil der Gebäude mit Elementarversicherungen 2022, in Prozent³⁾



³⁾ Teilweise mit hohem Anteil reiner Starkregenverträge; teilw. ohne reine Regenverträge (vorläufig); teilw. mit Altverträgen der ehem. Deutschen Versicherungs-AG



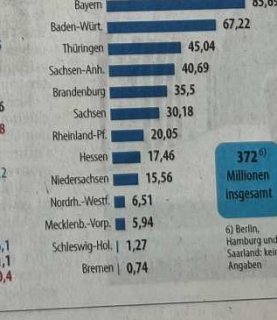
5 Gefährdung durch Starkregen und Hochwasser

Verteilung der Adressen in Deutschland nach Gefährdungsklassen im Jahr 2023, in Prozent⁴⁾



6 Investitionen in den Hochwasserschutz

Öffentliche Ausgaben 2022, in Millionen Euro⁵⁾

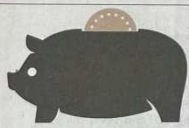


Nor
Hol
Geb
gew
sen
dich
rise
Ver
ein
mer

ern
auc
lan
tast
Nat
bet
rai
gib
wa
Flu
da
vo

ein
au
er
Ri
Di
re
sc
ei
fü
sp
ri
fl
si
fi
d
e
v
l

Pensionierung: Die Gefahr der Selbsttäuschung



Geldspiegel
Jürg Meier

Finanzexperten sind immer wieder erstaunt darüber, wie viele Menschen sich nicht mit dem Thema Pensionierung beschäftigen. Schon klar: Wenn man jung ist, gibt es Themen, die einen viel mehr beschäftigen. Doch spätestens wenn man 50 wird, sollte man sich ernsthaft darum kümmern, wie man in den Ruhestand gehen will.

Es gibt eigentlich nur einen Vorteil, wenn man das Thema Pensionierung ausser Acht lässt. Man erspart sich die Erkenntnis, dass früher alles besser war. Die negative Entwicklung zeigt sich etwa an der neuesten Studie der Finanzberater des Vermögenszentrums (VZ). Sie belegt: Weil die Renten seit Jahren sinken, wird die Einkommenslücke nach der Pensionierung stetig grösser.

Als Ziel gilt folgende Faustregel: Die Renten aus der AHV und der Pensionskasse sollten gemeinsam 60 Prozent des letzten Salärs ausmachen. Doch laut der Studie ist

das immer weniger der Fall. Als Beispiel nennt die Analyse einen Mann, der brutto 100 000 Franken im Jahr verdient. Nach der Pensionierung erhält er heute nur noch 52 Prozent seines letzten Lohnes ausbezahlt. Vor zwanzig Jahren war das anders: Damals hätte der Mann etwas mehr als 62 Prozent des Lohnes erhalten - also so viel wie gemäss Faustregel benötigt wird.

Was die Studie auch zeigt: Die Lücke ist bei höheren Einkommen grösser. Nimmt man einen Verdienst von 150 000 Franken, deckt die jährliche Rente noch 43 Prozent des letzten Verdienstes. Die negative Entwicklung war bei dieser Lohngruppe besonders gross: Im Jahr 2002 kam sie noch auf einen knapp genügenden Rentenanteil von rund 58 Prozent.

Ein weiteres Beispiel aus der Studie zeigt, was das in Franken und Rappen bedeutet. Es beruht auf einem 55-Jährigen, der 120 000 Franken im Jahr verdient. 2002 konnte er



80 Prozent der Befragten glauben, sie könnten ihre Pensionierung problemlos mit AHV und Pensionskasse finanzieren.

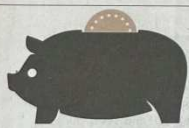
eine Rente aus AHV und Pensionskasse von jährlich etwa 75 000 Franken erwarten. 2024 hat sich die Rente auf 59 800 Franken reduziert - ein Minus von 20 Prozent.

Leider wird es auch weiterhin bergab gehen. Ein Grund ist die noch immer steigende Lebenserwartung. Sagt das Stimmvolk zudem Ja zur anstehenden BVG-Reform, «können die Vorsorgeeinrichtungen die Renten auch im Obligatorium senken», schreibt das VZ.

Das erstaunlichste Resultat der Studie ist aber wohl das folgende. In einer Umfrage geben zwei von drei Teilnehmenden an, sie schätzen die Sicherheit der künftigen Renten als «kritisch» ein. Dennoch glauben rund 80 Prozent der Befragten, sie könnten ihre eigene Pensionierung problemlos mit der AHV und der Pensionskasse finanzieren.

Dafür gibt es angesichts der immer grösser werdenden Einkommenslücken nur einen Ausdruck: Selbsttäuschung.

Pensionierung: Die Gefahr der Selbsttäuschung



Geldspiegel
Jürg Meier

Finanzexperten sind immer wieder erstaunt darüber, wie viele Menschen sich nicht mit dem Thema Pensionierung beschäftigen. Schon klar: Wenn man jung ist, gibt es Themen, die einen viel mehr beschäftigen. Doch spätestens wenn man 50 wird, sollte man sich ernsthaft darum kümmern, wie man in den Ruhestand gehen will.

Es gibt eigentlich nur einen Vorteil, wenn man das Thema Pensionierung ausser Acht lässt. Man erspart sich die Erkenntnis, dass früher alles besser war. Die negative Entwicklung zeigt sich etwa an der neuesten Studie der Finanzberater des Vermögenszentrums (VZ). Sie belegt: Weil die Renten seit Jahren sinken, wird die Einkommenslücke nach der Pensionierung stetig grösser.

Als Ziel gilt folgende Faustregel: Die Renten aus der AHV und der Pensionskasse sollten gemeinsam 60 Prozent des letzten Salärs ausmachen. Doch laut der Studie ist

das immer weniger der Fall. Als Beispiel nennt die Analyse einen Mann, der brutto 100 000 Franken im Jahr verdient. Nach der Pensionierung erhält er heute nur noch 52 Prozent seines letzten Lohnes ausbezahlt. Vor zwanzig Jahren war das anders: Damals hätte der Mann etwas mehr als 62 Prozent des Lohnes erhalten - also so viel wie gemäss Faustregel benötigt wird.

Was die Studie auch zeigt: Die Lücke ist bei höheren Einkommen grösser. Nimmt man einen Verdienst von 150 000 Franken, deckt die jährliche Rente noch 43 Prozent des letzten Verdienstes. Die negative Entwicklung war bei dieser Lohngruppe besonders gross: Im Jahr 2002 kam sie noch auf einen knapp genügenden Rentenanteil von rund 58 Prozent.

Ein weiteres Beispiel aus der Studie zeigt, was das in Franken und Rappen bedeutet. Es beruht auf einem 55-Jährigen, der 120 000 Franken im Jahr verdient. 2002 konnte er



80 Prozent der Befragten glauben, sie könnten ihre Pensionierung problemlos mit AHV und Pensionskasse finanzieren.

eine Rente aus AHV und Pensionskasse von jährlich etwa 75 000 Franken erwarten. 2024 hat sich die Rente auf 59 800 Franken reduziert - ein Minus von 20 Prozent.

Leider wird es auch weiterhin bergab gehen. Ein Grund ist die noch immer steigende Lebenserwartung. Sagt das Stimmvolk zudem Ja zur anstehenden BVG-Reform, «können die Vorsorgeeinrichtungen die Renten auch im Obligatorium senken», schreibt das VZ.

Das erstaunlichste Resultat der Studie ist aber wohl das folgende. In einer Umfrage geben zwei von drei Teilnehmenden an, sie schätzen die Sicherheit der künftigen Renten als «kritisch» ein. Dennoch glauben rund 80 Prozent der Befragten, sie könnten ihre eigene Pensionierung problemlos mit der AHV und der Pensionskasse finanzieren.

Dafür gibt es angesichts der immer grösser werdenden Einkommenslücken nur einen Ausdruck: Selbsttäuschung.

Ignorieren Sie das Brimborium der «Experten»



Geldspiegel
Albert Steck

An der Börse gibt es nur Schmerzengeld. Erst kommen die Schmerzen, dann das Geld! Wie zutreffend der Ausspruch des Altmisters André Kostolany ist, konnte man diese Woche wieder hautnah miterleben. Am Montag kam es an den Märkten zu einem dramatischen Einbruch - angeführt durch den japanischen Nikkei-Index, der mit einem Minus von 12 Prozent den grössten Tagesverlust seit 1987 verzeichnete. Doch wer sich von der Panik anstecken liess, musste es sogleich bereuen. Bereits am folgenden Tag setzte die Börse zu einem kräftigen Rally an: Mit einem Plus von 10 Prozent erreichte der Nikkei den grössten Tagesgewinn seiner Geschichte.

Warnten uns die Analysten zuerst wortreich vor den Gefahren, so führen inzwischen bereits wieder die Optimisten Regie. So heisst es bei der UBS, das Angstbarometer an der Wall Street, der sogenannte Volatilitätsindex, signalisiere ein Kaufsignal. Zudem

stehe die erste Zinssenkung der US-Notenbank kurz bevor. Und in den zwölf Monaten nach einer solchen Lockerung seien die Kurse im Schnitt um 17 Prozent gestiegen.

Die Ereignisse dieser Woche zeigen vor allem eines: Als Anleger kann man die tägliche Heftigkeit an den Märkten und insbesondere das Brimborium der sogenannten Experten getrost ignorieren. So bietet eine gelockerte Geldpolitik keine Garantie, dass die Börsenkurse weiter steigen. Auch dies hat André Kostolany treffend auf den Punkt gebracht: «Mit der Wirtschaft und der Börse verhält es sich wie mit einem Mann und seinem Hund beim Spaziergang. Der Mann läuft langsam und gleichmässig weiter. Der Hund läuft vor und zurück. Aber beide bewegen sich langfristig in die gleiche Richtung.»

Für den Anleger heisst das in erster Linie: Man sollte zwar das «Big Picture» der Wirtschaft im Auge behalten und insbesondere auf die Bewertungen der Aktien achten.

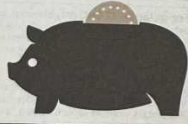


An der Börse gibt es nur Schmerzengeld. Erst kommen die Schmerzen, dann das Geld!

Doch darüber hinaus gewinnt man am meisten, wenn man die psychischen Fallen beim Anlegen umschifft. Dazu gehören namentlich der Herdentrieb und die fatale Neigung, sich von der Stimmung an der Börse mitreisen zu lassen.

Schädlich ist ebenso die Selbstüberschätzung vieler Anleger: Wer versucht, den perfekten Zeitpunkt zum Kaufen oder Verkaufen zu erwischen, kann in manchen Fällen Glück haben. Langfristig aber senkt man damit seine Rendite. Ein weiterer Fallstrick ist die Verlustaversion: Manche Investoren versteifen sich auf den bezahlten Einstandspreis und werden nervös, sobald der Kurs darunter fällt. Relevant ist aber einzig das künftige Ertragspotenzial eines Investments. Der legendäre Value-Investor Benjamin Graham sagte einst: «Der Anleger ist sein eigener schlimmster Feind.» Wer den Kampf gegen diesen Gegner gewinnt, kann auch bei einem Crash an der Börse gelassen bleiben.

Hilfe, der amerikanische Konsument schwächelt



Geldspiegel
Markus Städeli

Nach 25 Jahren Wirtschaftsjournalismus verfüge ich über einen Fundus an länderspezifischen Klischees, an denen ich mich orientiere. An archetypischen Figuren der Weltwirtschaft sozusagen. Vereinfachen heisst, den Überblick zu behalten. Da ist etwa der tüchtige und ernsthafte Deutsche, der es eigentlich in allen Disziplinen an die Weltspitze schaffen könnte, wäre er nur etwas pragmatischer. Doch statt Champion zu werden, bleibt der Deutsche ein ewiger Bedenkenträger, der sich mit Leidenschaft in jede krautraubende, aber unfruchtbare Grundsatzdebatte stürzt.

Oder der Engländer: exzentrisch, weltläufig, redegewandt, mit einem Hang zur Genialität. Das Problem ist, dass der Engländer die Arbeit nicht erfunden hat, sondern während Jahrhunderten andere für sich arbeiten liess. Das rächt sich, seit ihm die Kolonien abhandengekommen sind, und das ist nun doch schon eine Weile her. Der Eng-

länder wird deshalb unaufhaltsam verarmen - immerhin würdig, mit Selbstironie. Oder der Chinese: Er ist bildungsbegeistert, arbeitsam und ultraprägnant. Niemand kann Kapitalismus besser als der Chinese. Wenn da nur nicht die Kommunistische Partei wäre, die ihm zwecks Selbsterhaltung ständige Knüppel zwischen die Beine werfen würde: Lächerliche maoistische Versatzstücke aus einer grauen Vorvergangenheit.

Und schliesslich kommen wir zum Höhepunkt der Schöpfung, zum Dreh- und Angelpunkt dieser Kolumne: dem Amerikaner. Er ist der weltbeste Konsument. Der Amerikaner kommt schon mit Kreditkartenschulden zur Welt, schafft es aber irgendwie, immer neue Kredite aufzunehmen. Um dann nutzlose Dinge anzuhäufen, damit er gegenüber seinem Nachbarn nicht abfällt. Aber weil der Nachbar aus dem gleichen Holz geschnitten ist, werden die beiden sich so lange hochschaukeln, bis einer der beiden Privatkon-



Der Amerikaner ist der archetypische Konsument. Er kommt schon mit Kreditkartenschulden zur Welt.

kurs anmelden und den Schlüssel seiner überdimensionierten Mansion der Bank aushängen muss. Danach beginnt das Spiel von vorne, da der Amerikaner auch im Scheitern davon überzeugt bleibt, dass er es eines Tages ganz nach oben schafft und Multimillionär wird. Das gelänge ihm bestimmt, leider wird der Amerikaner vorzeitig durch einen Herzinfarkt oder Diabetes niedergestreckt, so dass er den ultimativen Erfolgsbeweis nicht mehr erbringen kann.

Zugegeben, das war eine lange Einleitung. Aber ich wollte das Bewusstsein dafür schaffen, was derzeit auf dem Spiel steht: Der Amerikaner, der mit seiner Ausgabefreudigkeit ja auch den Deutschen, den Engländern und den Chinesen durchfüttert, hat sich verabschiedet. Seit der Covid-Pandemie, als ihm seine ebenfalls hochverschuldete Regierung Geld zuhielt, hat er selbst für seine Verhältnisse übermässig viel konsumiert. Jetzt muss er auf die Bremse treten. Gott stehe uns bei!

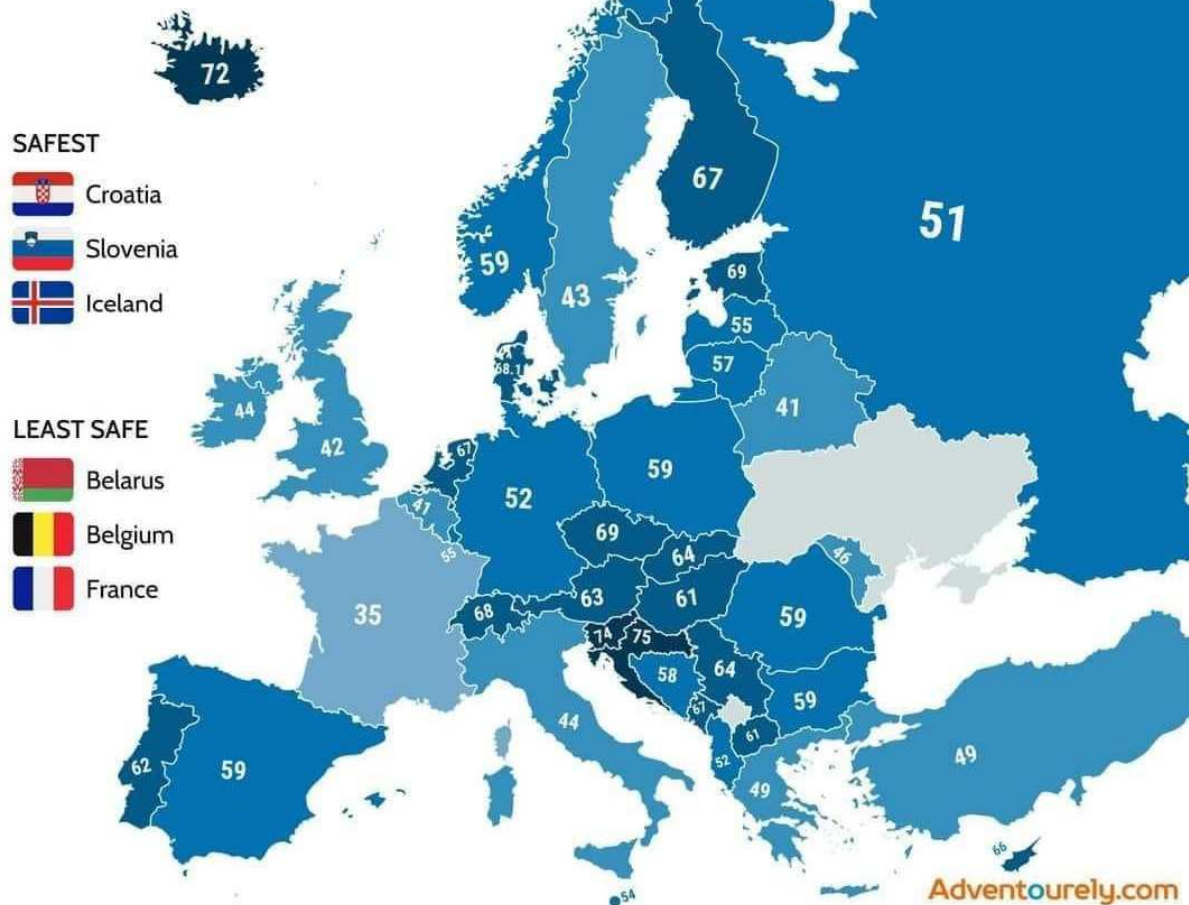


Safety walking alone at night

How safe people feel to walk alone on the streets at night (2024)

Map: adventourelly.com :: Data: numbeo.com/crime

These data are based on nighttime safety perceptions. If the value is 0, it means it is perceived as very low, and if the value is 100, it means it is perceived as very high.

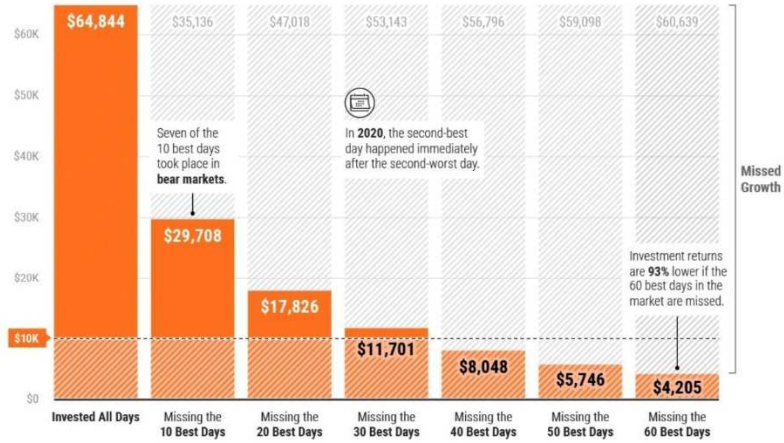


Übersetzung anzeigen

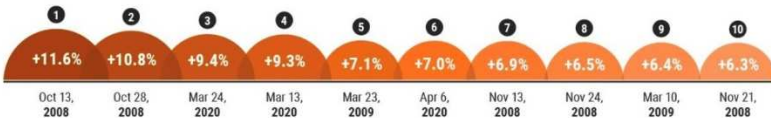
THE COST OF Timing the Market

Below, we show the risk of trying to time the market. By simply missing out on the 10 best days, an investor could lose the majority of their overall return.

Value of \$10,000 Invested in the S&P 500 Jan 2003–Dec 2022



When Were the 10 Best Days in the Market? % Return



Source: JP Morgan. S&P 500 Index total returns from January 1, 2003 to December 30, 2022.



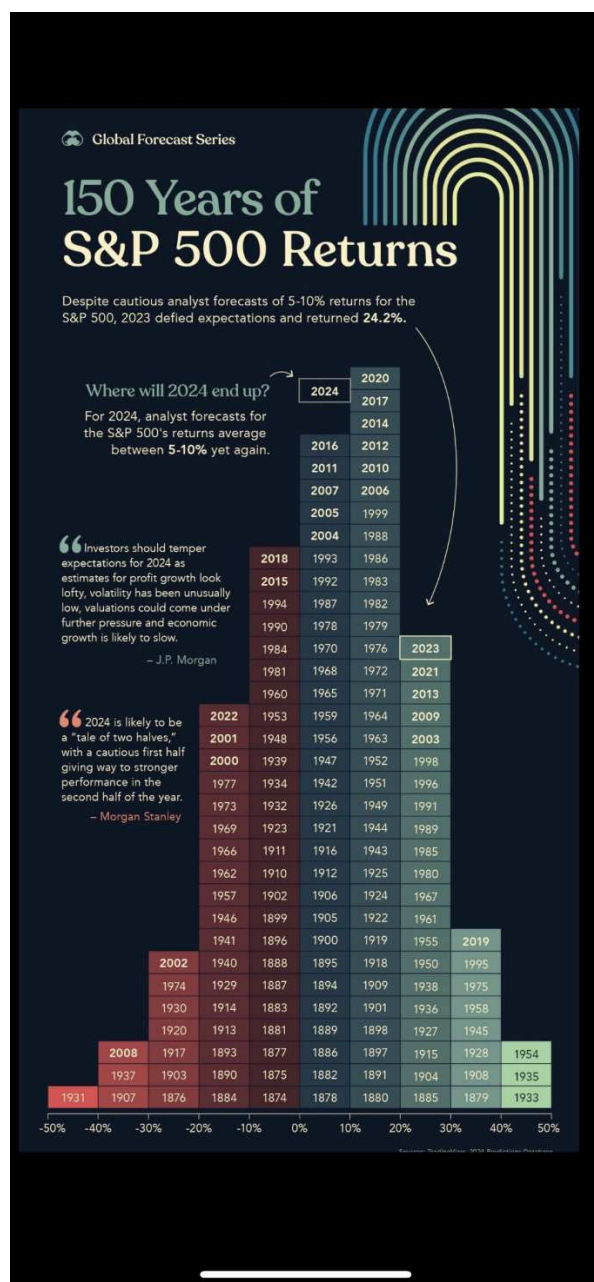
T RESEARCH + WRITING Dorothy Neufeld | DESIGN Miranda Smith



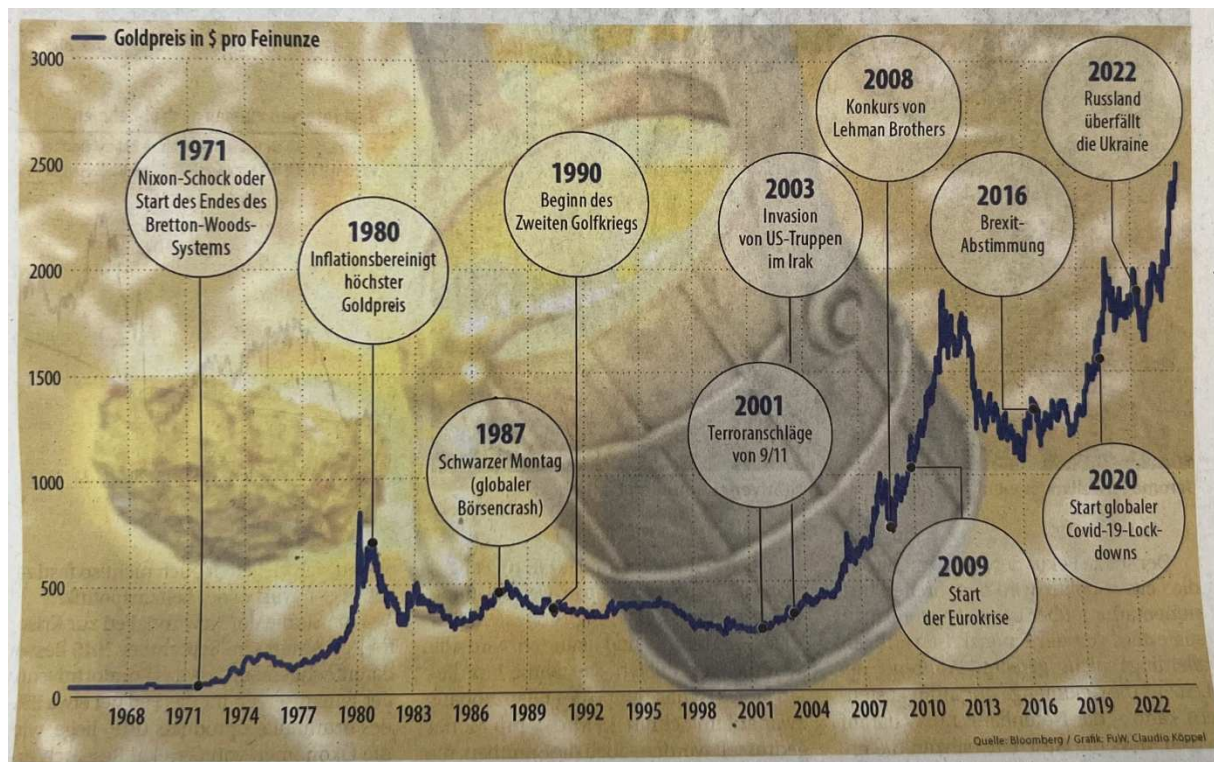
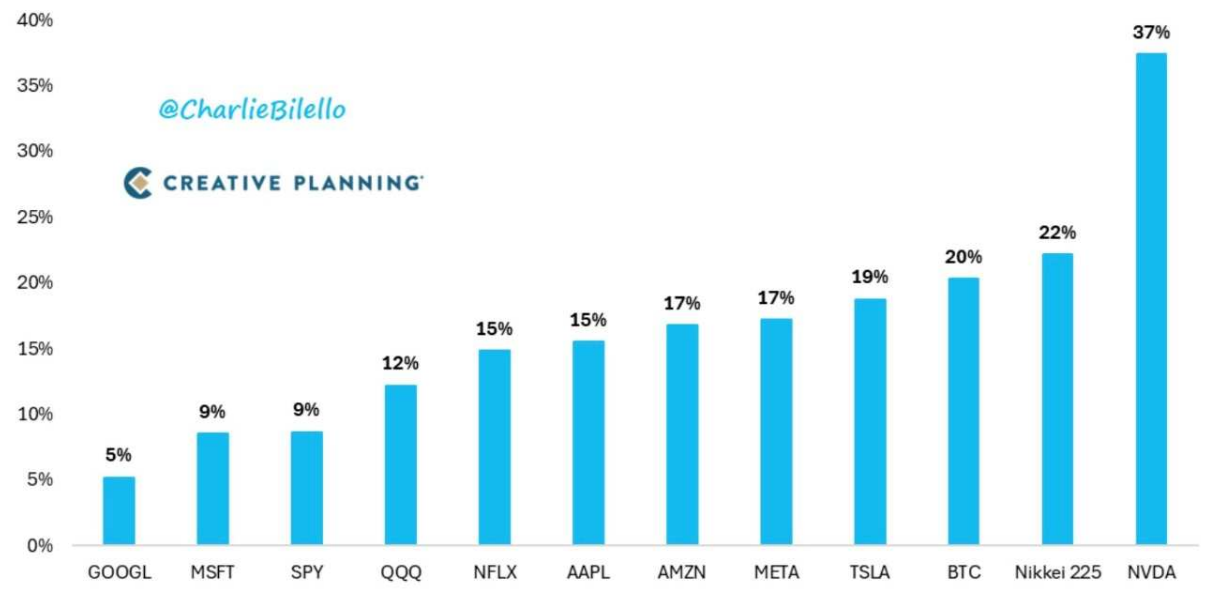
AREAS OF THE US AS EUROPEAN COUNTRIES OF EQUAL GDP AND CORRESPONDING CITIES

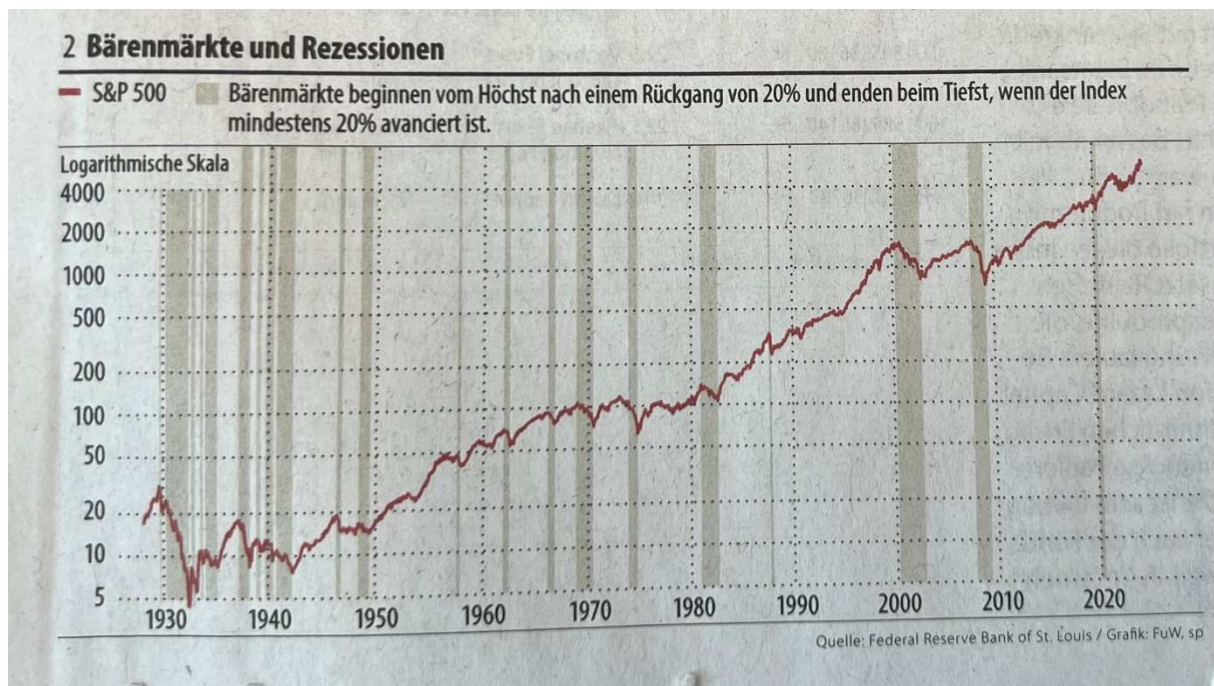
EACH EUROPEAN COUNTRY COVERS AN AREA OF THE US WITH THE SAME GDP (GROSS DOMESTIC PRODUCT). THE LARGEST/MOST IMPORTANT CITIES IN EACH AREA OF AMERICA ARE SUBSTITUTED FOR THE LARGEST/MOST IMPORTANT CITIES IN THE EUROPEAN COUNTRY WHICH COVERS IT.





% Gains from August 5 Panic Lows to August 16 Close





Wert

Schweizer Uhren versus Smartwatches



Smartwatches
im Plus
+1800%



Schweizer Uhren
im Minus
-45%

Im Jahr 2014 kamen die ersten **Smartwatches**, wie wir sie heute kennen, auf den Markt. Seither haben sie im Kampf um die Handgelenke einen veritablen Siegeszug hingelegt: Die Stückzahlen nahmen um sagenhafte 1800 Prozent zu. Anders das Bild bei den **Schweizer Uhren**: Ihre Stückzahlen reduzierten sich im gleichen Zeitraum um 45 Prozent.

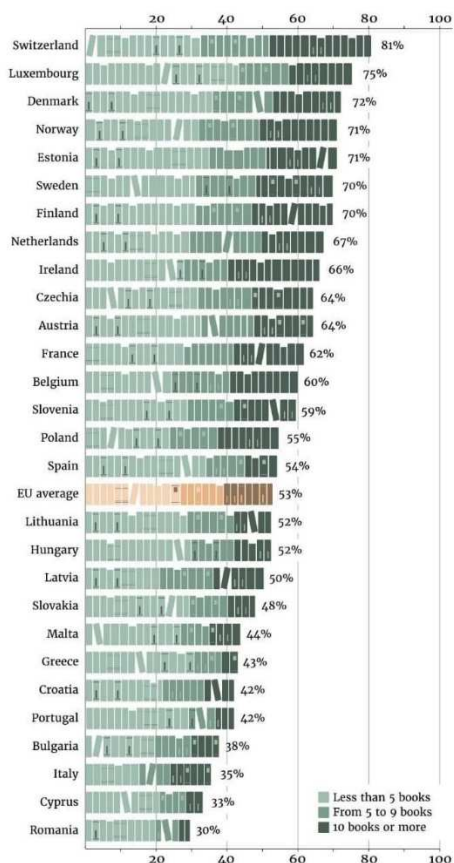
Glaubens-Investment

Von Franz Nestler

Was waren die Hoffnungen in die Anfang des Jahres neu eingeführten börsen-gehandelten Indexfonds (ETF) auf Bitcoin groß. Die Marktteilnehmer versprachen sich, dass die Kurse weiter steigen würden und es den Markt für Digitalwährungen stabilisieren würde. Ersteres ist zumindest eingetreten, trotz des Markteinbruchs notiert die älteste digitale Währung Bitcoin noch immer rund 15 Prozent höher als zu Jahresstart. Doch von Zweiterem kann wahrlich nicht die Rede sein. Ein Minus von 20 Prozent über das Wochenende spricht da eine deutliche Sprache. Es ist natürlich ein hypothetischer Versuchsaufbau: Wie hätte sich der Bitcoin-Kurs ohne einen ETF entwickelt: Wäre er vielleicht noch mehr eingebrochen? Oder hätte er manche Glücksjäger, die sich jetzt zurückziehen, gar nicht erst angelockt – sodass es zwar weniger Höhen gegeben hätte, aber auch weniger Tiefen? Einstweilen bleibt festzuhalten: Trotz der Akzeptanz der Finanzbranche bleiben Digitalwährungen ein hochspekulatives Gut, da man nur dahinein investiert, dass andere glauben, dass der Kurs weiter steigen wird. Dieser Glauben kann zwar schneller steigen, als es ein herkömmlicher Aktienkurs kann, aber auch deutlich schneller einbrechen. Während man als Aktionär eines Unternehmens Anteilseigner der Maschinen und der Ideen ist, die dahinterstecken, setzt man bei Bitcoin auf eine abstrakte Idee, die sich am Ende nur als heiße Luft herausstellen kann.

Reading habits in Europe

Percentage of people who have read books in the past 12 months



Source: Eurostat (2022)

ETF sind immer stärker gefragt

dmoh, FRANKFURT. Die Nachfrage nach börsengehandelten Indexfonds (ETF) auf Aktien hat sich weiter beschleunigt. Wie der deutsche Fondsverband BVI am Dienstag mitteilte, ließen sich im ersten Halbjahr mehr als 80 Prozent der Nettomittelzuflüsse in Publikumsfonds allein auf Aktien-ETF zurückführen. Jenseits der ETF überwogen sogar die Abflüsse. Gerade im Aktienbereich berichtete der Verband von 9,5 Milliarden Euro Zuflüssen in ETF, während aus den teureren klassischen Aktienfonds mit aktivem Fondsmanagement 2,7 Milliarden Euro abflossen. Der Trend zu ETF ist unvermindert intakt. Der Marktanteil der ETF wuchs im Jahresvergleich um gut 2 Prozentpunkte. Mit knapp 18 Prozent machen Indexfonds jedoch weiterhin nur den kleineren Teil der Fondsbranche aus. Aktiv gemanagte Fonds sind noch in der klaren Mehrheit.

Innerhalb der Anlageklassen finden Anleihen derzeit den größten Anklang. Fast 11 Milliarden Euro flossen den entsprechenden Fonds im ersten Halbjahr netto zu, in Aktienfonds wurden 7 Milliarden Euro neu investiert, während aus Mischfonds weitere gut 6 Milliarden Euro abflossen. Das Jahr 2022 beendete einen jahrelangen Aufschwung. Bis dahin wurden Mischfonds als das Beste aus den Welten Aktien und Anleihen verkauft – dank der breiten Streuung mit geringen Risiken. Das Jahr 2022 brachte indes Verluste in Aktien und Anleihen in einem Gleichklang und Ausmaß wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Mit gut 350 Milliarden Euro liegt in Mischfonds immer noch deutlich mehr Anlegergeld als in Anleihenfonds mit 220 Milliarden Euro. Vorne rangieren Aktienfonds mit knapp 700 Milliarden Euro. Einen starken Aufschwung auf 47 Milliarden Euro erlebten dank der Zinswende Geldmarktfonds. Aus Immobilienfonds flossen angesichts sinkender Immobilienpreise gut 2 Milliarden Euro ab. Von Panik ist angesichts des deutlich eingetrübten Umfelds für die Branche jedoch nichts zu sehen. 127 Milliarden Euro steckten zur Jahresmitte weiter in offenen Immobilienfonds.

Mit knapp 1,5 Billionen Euro sind die beschriebenen Publikumsfonds, in die Privatanleger ihr Geld investieren können, der kleinere Teil der deutschen Fondsbranche. Gut 2,7 Billionen Euro sind in Spezialfonds und speziellen Mandaten in Fonds angelegt. Größte Kunden sind hier Altersvorsorgeeinrichtungen wie berufliche Versorgungswerke, Versicherer, Banken, Unternehmen, Kirchen und Stiftungen. Ein großer Teil der privaten und betrieblichen Altersvorsorge liegt damit in Fonds. In der Summe sind zur Jahresmitte 4,3 Billionen Euro in Deutschland in Fonds angelegt. Damit wurde der Rekordwert vom Jahresende 2021 wieder erreicht. Binnen zehn Jahren hat sich das angelegte Vermögen in Fonds von damals 2,2 Billionen Euro annähernd verdoppelt. Die meisten Fonds für deutsche Anleger werden indes nicht in Deutschland aufgelegt, sondern wegen eines attraktiveren regulatorischen Umfeldes in Irland oder Luxemburg.

— Märkte-Insight —

„Cash is king“ gilt nicht mehr

Mit den Leitzinsen gehen auch die Zinsen am Geldmarkt zurück.
Anleger sollten sich deshalb andere Plätze suchen, an denen
sie ihr Geld parken.

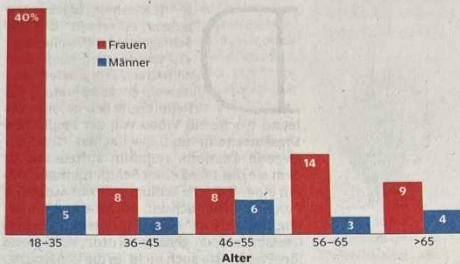


Global Central Bank Policy Rates

Country	Rate	Central Bank Rate (Today)	CPI YoY	Real Central Bank Rate	YoY CPI Trend vs. Prior Reading	Last Move	Last Move Month
Japan	Policy Rate Bal	0.25%	2.8%	-2.6%	Unchanged	Hike	Jul-24
Switzerland	Target Rate	1.25%	1.3%	0.0%	Unchanged	Cut	Jun-24
Taiwan	Discount Rate	2.00%	2.5%	-0.5%	Higher	Hike	Mar-24
Thailand	Policy Rate	2.50%	0.8%	1.7%	Higher	Hike	Sep-23
Malaysia	Policy Rate	3.00%	2.0%	1.0%	Unchanged	Hike	May-23
Denmark	Deposit Rate	3.35%	1.1%	2.3%	Lower	Cut	Jun-24
China	Loan Prime Rate	3.35%	0.5%	2.9%	Higher	Cut	Jul-24
South Korea	Repo Rate	3.50%	2.6%	0.9%	Higher	Hike	Jan-23
Sweden	Repo Rate	3.50%	2.6%	0.9%	Unchanged	Cut	Aug-24
Eurozone	Deposit Rate	3.75%	2.6%	1.2%	Higher	Cut	Jun-24
Australia	Cash Rate	4.35%	3.8%	0.6%	Lower	Hike	Nov-23
Norway	Deposit Rate	4.50%	2.8%	1.7%	Higher	Hike	Dec-23
Canada	Overnight	4.50%	2.5%	2.0%	Lower	Cut	Jul-24
Czech Republic	Repo Rate	4.50%	2.2%	2.3%	Higher	Cut	Aug-24
UK	Bank Rate	5.00%	2.2%	2.8%	Higher	Cut	Aug-24
New Zealand	Cash Rate	5.25%	3.3%	2.0%	Lower	Cut	Aug-24
US	Fed Funds	5.38%	2.9%	2.5%	Lower	Hike	Jul-23
Peru	Policy Rate	5.50%	2.1%	3.4%	Lower	Cut	Aug-24
Chile	Base Rate	5.75%	4.6%	1.2%	Higher	Cut	Jun-24
Poland	Repo Rate	5.75%	4.2%	1.6%	Higher	Cut	Oct-23
Hong Kong	Base Rate	5.75%	1.5%	4.3%	Higher	Hike	Jul-23
Saudi Arabia	Repo Rate	6.00%	1.5%	4.5%	Unchanged	Hike	Jul-23
Indonesia	Repo Rate	6.25%	2.1%	4.1%	Lower	Hike	Apr-24
Philippines	Key Policy Rate	6.25%	4.4%	1.9%	Higher	Cut	Aug-24
India	Repo Rate	6.50%	3.5%	3.0%	Lower	Hike	Feb-23
South Africa	Repo Rate	8.25%	5.1%	3.2%	Lower	Hike	May-23
Brazil	Target Rate	10.50%	4.5%	6.0%	Higher	Cut	May-24
Colombia	Repo Rate	10.75%	6.9%	3.9%	Lower	Cut	Jul-24
Mexico	Overnight Rate	10.75%	5.6%	5.2%	Higher	Cut	Aug-24
Russia	Key Policy Rate	18.00%	9.1%	8.9%	Higher	Hike	Jul-24
Argentina	Overnight Repo	40.00%	263.4%	-223.4%	Lower	Cut	May-24
Turkey	Repo Rate	50.00%	61.8%	-11.8%	Lower	Hike	Mar-24

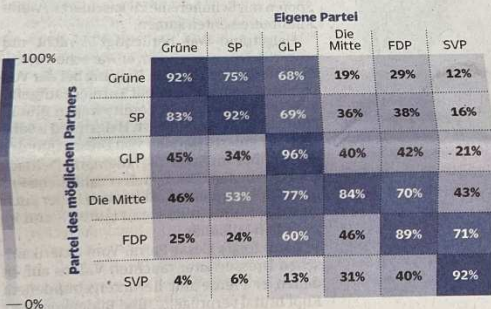
Feminismus als erwünschte Eigenschaft – nach Alter und Geschlecht

«Was muss Ihr Partner / Ihre Partnerin sein?, Antwort «feministisch»



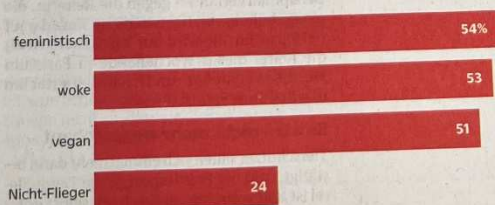
Für Beziehungen und Dates werden Menschen aus der eigenen Partei klar bevorzugt

«Denken Sie an Personen, die folgenden Parteien nahestehen: Mit wem könnten Sie sich eine Beziehung grundsätzlich gut vorstellen?» (mehrere Antworten möglich)



«Red flags» der SVP-Wählerschaft

«Was darf Ihr Partner / Ihre Partnerin nicht sein?», mehrere Antworten möglich



Liebe Anlegerin, lieber Anleger

Der Witz mit dem Vix, Unsicherheit statt Panik und der falsche Anlageentscheid.

Ein Witz kursiert an Wallstreet: «Gemäss dem Volatilitätsindex Vix sind die schlimmsten Marktereignisse unseres Lebens die Finanzkrise 2008, die Coronapandemie 2020 und die viertelprozentpunktige Leitzinserhöhung der Bank of Japan 2024.» Vor zwei Wochen ist der Vix in die Höhe geschossen, darüber habe ich berichtet. Der Volatilitätsindex gilt als Angstbarometer der Wallstreet, er kalkuliert die erwartete Schwankungsbreite des S&P 500 anhand von Optionspreisen. Ein Auslöser für die Vix-Spitze war die unerwartete Leitzinserhöhung der japanischen Notenbank, die den Yen aufwerten liess und internationale Zinsdifferenzgeschäfte (Carry Trades) aushebelte.

Die Lage hat sich schnell beruhigt, kein Vergleich zur Finanzkrise und zu Corona, als der Vix über 80 stieg – wogegen sein langfristiger Durchschnitt 20 beträgt. Der jüngste Anstieg des Vix auf 65 «gehört in den Datenmüll», argumentierte diese Woche ein Analyst via «Financial Times» und «MarketWatch».

Wer darauf einen Anlageentscheid basiere, tue dies «auf eigene Gefahr», wird gemahnt. Denn viele Anleger argumentierten: «Da die Börse eine gewaltige Volatilitätsspitze durchlaufen hat, ist jegliche Panik durchgestanden, womit sich jetzt eine Kaufgelegenheit bietet.» Das sei falsch, es habe keinen echten «Wash-out» gegeben, der Markt sei nicht durchgespült worden.

Eine Ursache für die Vix-Spitze, so wird vermutet, sei knappe Liquidität am Optionsmarkt. Händler hätten die Geld-Brief-Spanne in illiquiden Calls und Puts ausgeweitet, und dies habe sich gemäss der Berechnungsformel des Vix überproportional ausgewirkt.

Am Futures-Markt hingegen sei der Referenzkontrakt auf den Vix nicht annähernd so stark gestiegen.

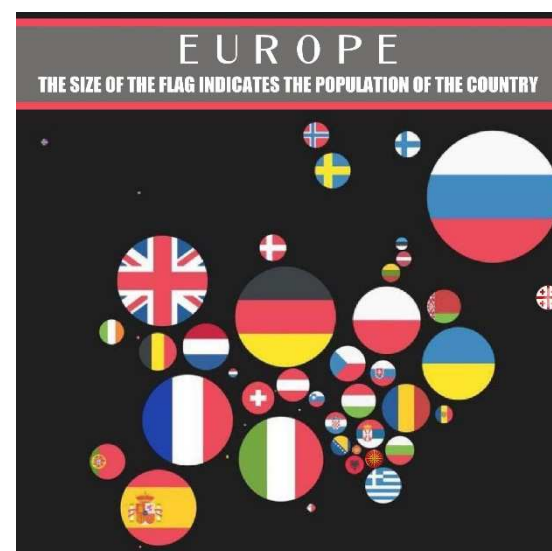
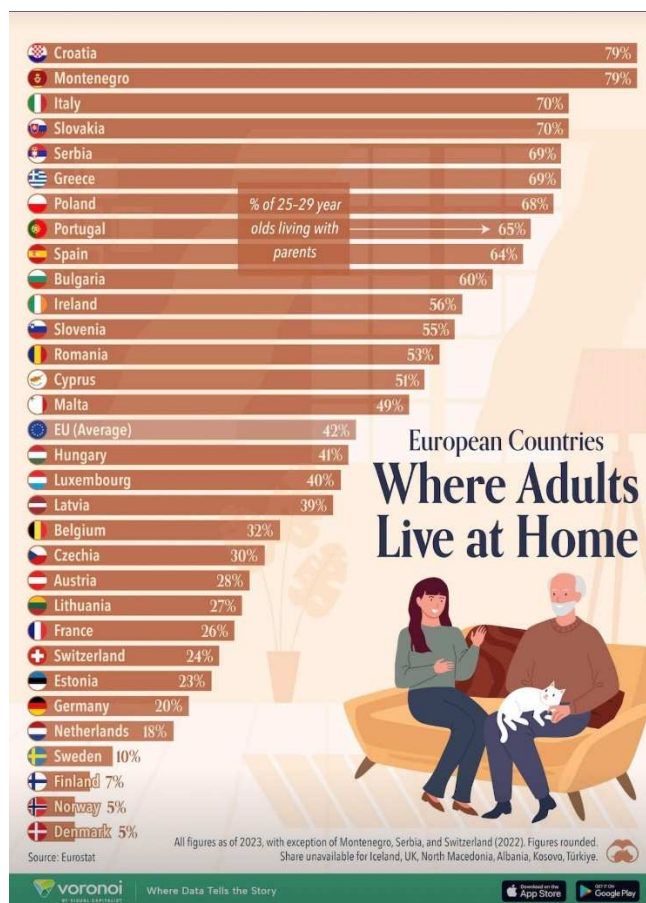
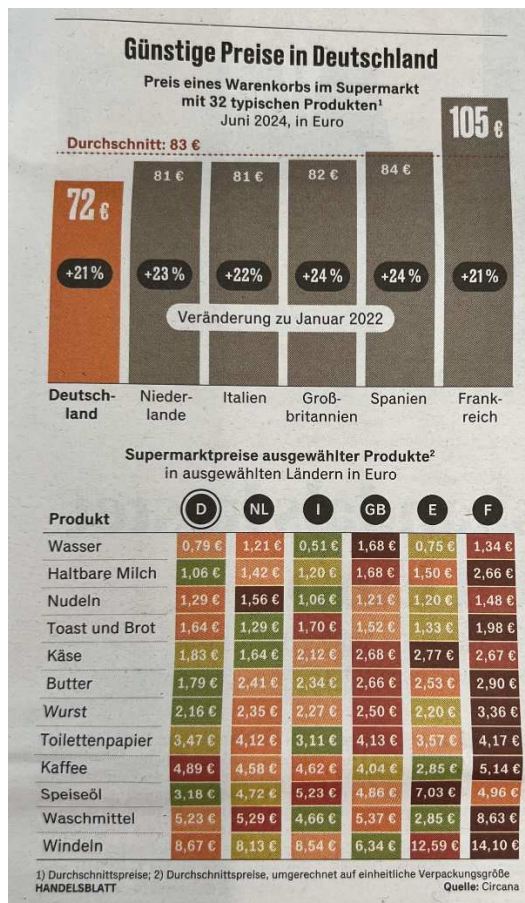
Ein Kritiker fragt rhetorisch: «Soll ich einer Berechnungsformel eher trauen als dem Marktpreis von Futures?» Und der frühere US-Finanzminister Larry Summers verlangt von der Aufsichtsbehörde SEC, sie solle die «künstliche Bewegung» des Vix untersuchen.

In den Tagen nach der Spitze ist der Vix so schnell gesunken wie noch nie. Am Freitag notierte er 15. Das Fazit: Vor zwei Wochen gab es am Markt grosse Unsicherheit, aber keineswegs Panik.

Nicht verantwortlich für die Vix-Spitze sind offenbar Volatilitätszertifikate, die an der US-Börse Nasdaq gehandelt werden – an der SIX Structured Products gibt es entsprechende Mini-Futures. Besonders populär sind US-Zertifikate, die eine Verkaufsposition (Short) in Vix-Futures eingehen, sie haben Kürzel wie SVIX, ZIVB oder SVXY. Ihr Anlagekonzept: Fünfräppler auflesen vor der herannahenden Dampfwalze. Solange der Vix-Futures stagniert oder sinkt, resultiert ein laufender Ertrag. Schiesst der Futures aber hinauf, wird das Zertifikat plattgewalzt.

In langen Niedrigvolatilitätsphasen sind SVIX und Konsorten attraktiv. Vor zwei Wochen kam die Dampfwalze, und sie brachen 30 bis 60% ein. Mittlerweile haben sie sich ein Stück weit erholt, der Rückstand beträgt noch 29 bis lediglich 5% – gegenüber dem Stand vor einem der «schlimmsten Marktereignisse unseres Lebens».

Ihr Derivaturs



[illegible]

<https://www.olympedia.org/statistics/medal/country>
<https://olympics.com/en/paris-2024/medals>

5

93.5

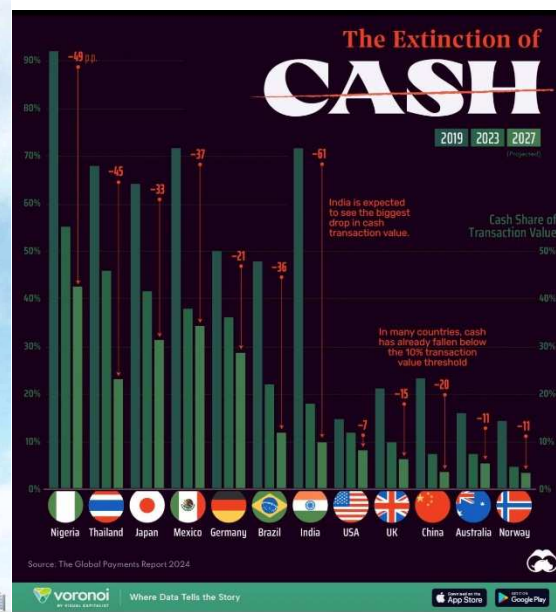
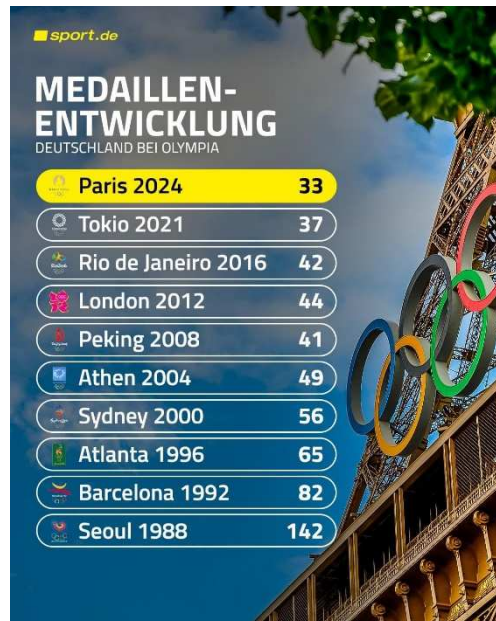
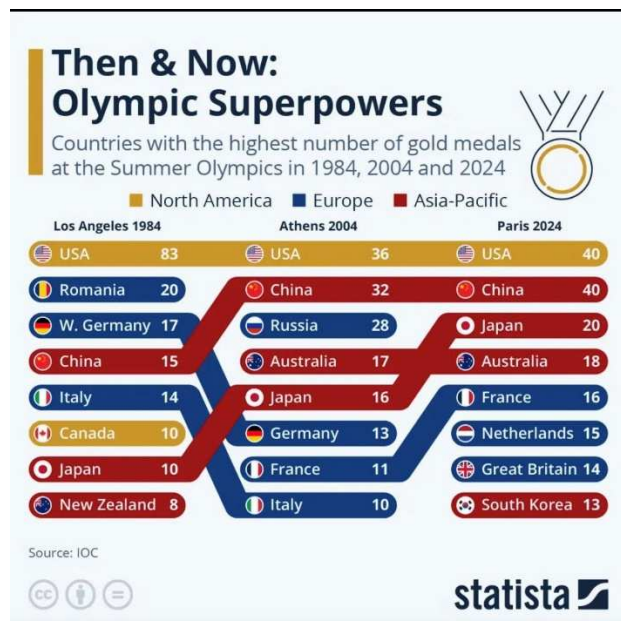
@india.in.pixels

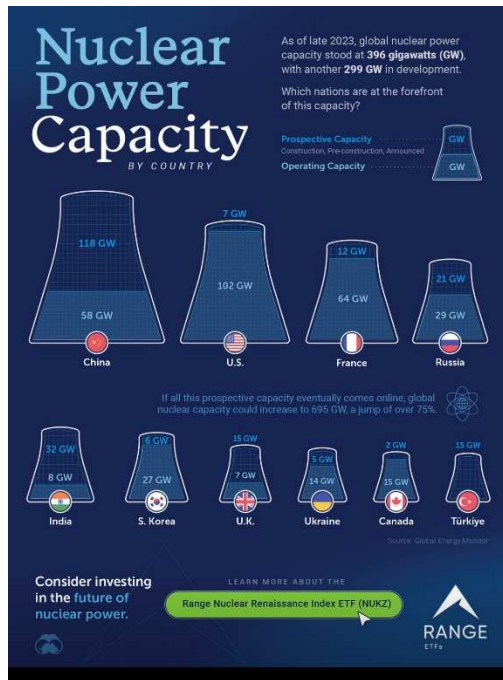


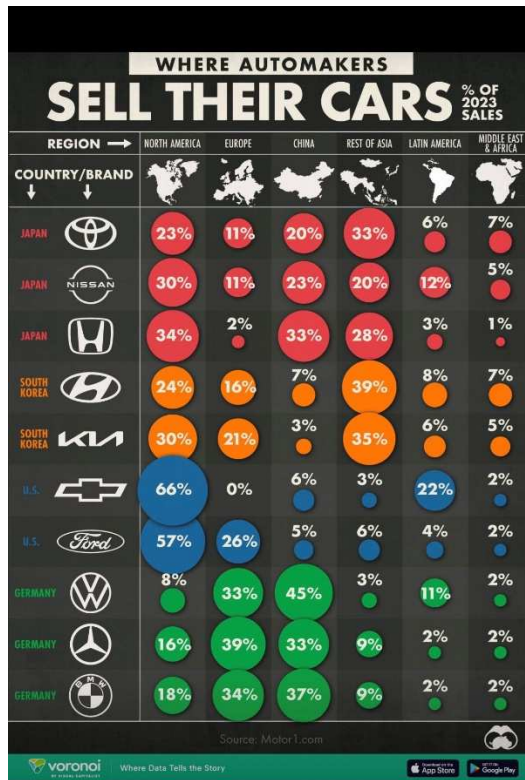
TOP 20 MOST POPULOUS COUNTRIES AND THEIR GOLD MEDALS AT PARIS 2024

RANK		POPULATION	GOLD MEDALS
1	 INDIA	1.44 BILLION	0
2	 CHINA	1.42 BILLION	40
3	 UNITED STATES	341 MILLION	40
4	 INDONESIA	279 MILLION	2
5	 PAKISTAN	245 MILLION	1
6	 NIGERIA	229 MILLION	0
7	 BRAZIL	217 MILLION	3
8	 BANGLADESH	174 MILLION	0
9	 RUSSIA	144 MILLION	-
10	 MEXICO	129.4 MILLION	0
11	 ETHIOPIA	129 MILLION	1
12	 JAPAN	121 MILLION	20
13	 PHILIPPINES	118 MILLION	2
14	 EGYPT	114 MILLION	1
15	 DR CONGO	105 MILLION	0
16	 VIETNAM	99 MILLION	0
17	 IRAN	89 MILLION	3
18	 TURKEY	86 MILLION	0
19	 GERMANY	83 MILLION	12
20	 THAILAND	71 MILLION	1

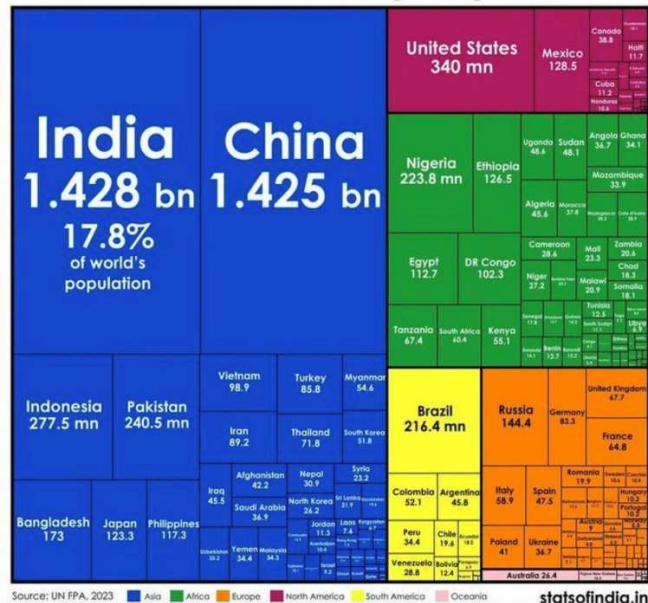




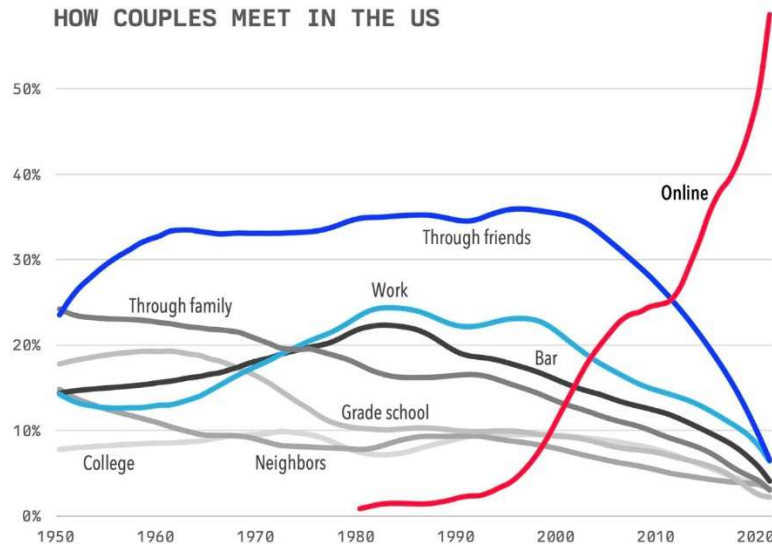




Where do 8 billion people live?



HOW COUPLES MEET IN THE US



Source: "How Couples Meet and Stay Together": a longitudinal study of social life in the US by M. J. Rosenfeld, Reuben J. Thomas, and Sonia Hausen. Analysis of original survey data (n=6,519); "bars & restaurants" category cleaned to not double count couples who first met online.

MARRIAGE
PACT

MOST POWERFUL CITIES IN THE WORLD

Global Power City Index (GPCI) evaluates and ranks the major cities of the world according to their "magnetism," or their comprehensive power to attract people, capital, and enterprises from around the world. It does so through measuring 6 functions—Economy, Research and Development, Cultural Interaction, Livability, Environment, and Accessibility—providing a multidimensional ranking.

As of 2023

01		London	1646.7	21		Los Angeles	1071.7
02		New York	1506.4	22		Barcelona	1067.6
03		Tokyo	1375.8	23		Toronto	1065.2
04		Paris	1363.7	24		Brussels	1049.3
05		Singapore	1264.7	25		Chicago	1044.2
06		Amsterdam	1246.3	26		Geneva	1042.9
07		Seoul	1202.1	27		San Francisco	1035.1
08		Dubai	1162.7	28		Dublin	1031.6
09		Melbourne	1155.4	29		Boston	1026.3
10		Berlin	1151.7	30		Istanbul	1017.2
11		Copenhagen	1138.9	31		Helsinki	1007.9
12		Sydney	1133.4	32		Vancouver	992.60
13		Vienna	1133.2	33		Milan	990.70
14		Madrid	1131.5	34		Moscow	976.50
15		Shanghai	1131.5	35		Taipei	958.50
16		Stockholm	1117.8	36		Washington, DC	955.50
17		Beijing	1115.3	37		Osaka	947.80
18		Hong Kong	1091.8	38		Bangkok	945.30
19		Zurich	1088.5	39		Sao Paulo	898.40
20		Frankfurt	1086.2	40		Tel Aviv	892.40



Source: The Mori Memorial Foundation
www.rankingroyals.com

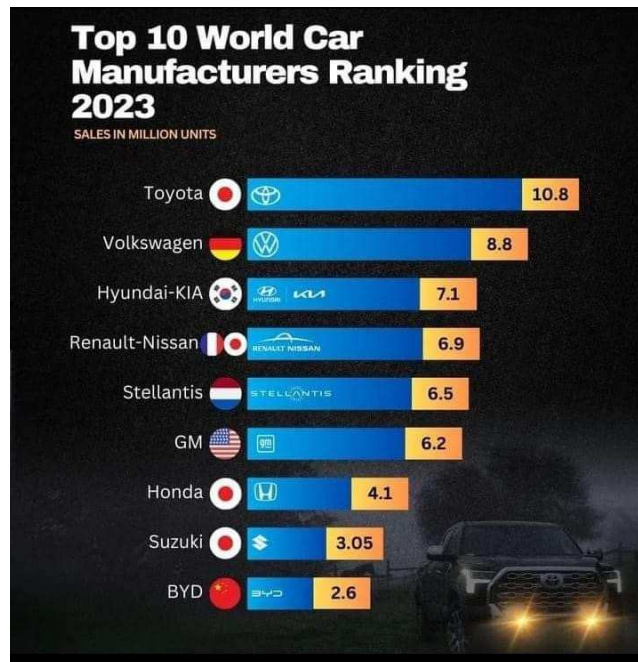
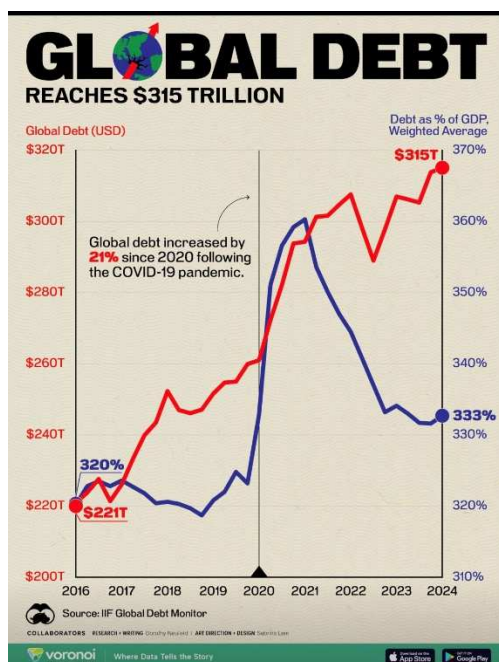
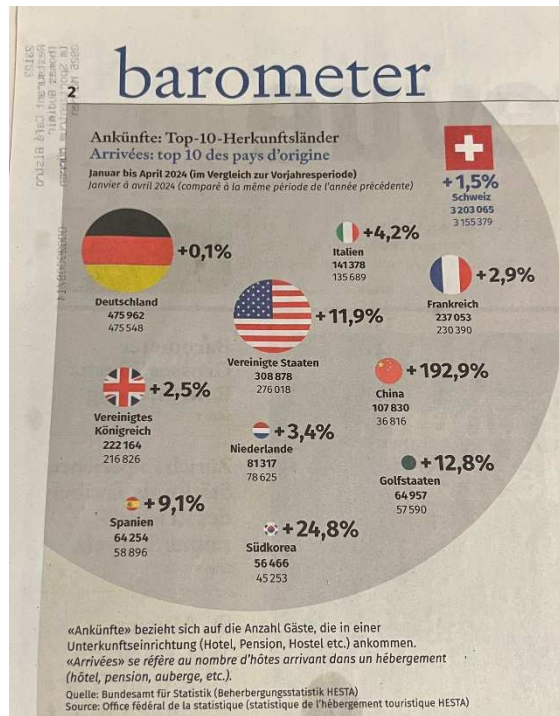
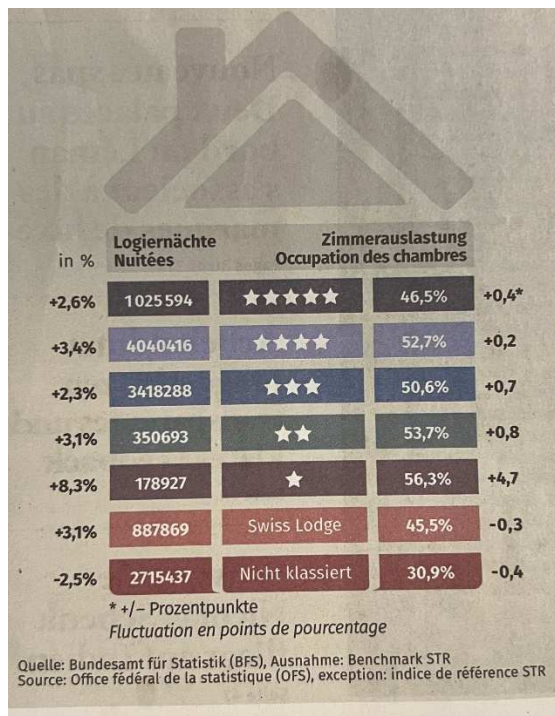


St. Galler ÖV ist am schnellsten

Standardisierte Durchschnittsgeschwindigkeit, in 20 Städten, in km/h



Grafik: ese, mt / Quelle: Avenir Suisse



BÖRSEN

Krise an den Märkten? Der Schweizer Markt schlägt meistens alle

Nicht nur der Franken, auch die SMI-Titel schneiden gut ab, wenn es an den Finanzmärkten kracht.

21.08.2024 08:13

Von cash Insider

«Kapitalismus ist sozialer als Sozialismus»

Der Saaner Pfarrer Bruno Bader plädiert für das Recht auf Privateigentum und Konsumfreiheit.

Liegen heute 100'000
Franken auf dem Sparkonto,
sind diese in 20 Jahren bloss
noch 83'594 Franken wert.
Zumindest, wenn man die
aktuelle Jahresinflation von
1,5 Prozent einem Sparzins
von 0,6 Prozent
gegenüberstellt – wie ihn
derzeit viele Banken
bezahlen. Die Inflation hat
also beinahe 17'000 Franken
einfach so weggefressen.

**Sixty-one percent of
U.S. adults in 2023 say
they own stock, the**

«Mehr Steuern zu kassieren
als unbedingt notwendig,
ist legaler Raub.»

CALVIN COOLIDGE
Präsident der USA (1872–1933)

«Die Geschichte ist der
beste Lehrer mit
den unaufmerksamsten
Schülern.»

INDIRA GANDHI, ehem. Premierministerin
von Indien (1917–1984)

«Frauen, die nichts fordern,
werden beim Wort genom-
men. Sie bekommen nichts.»

SIMONE DE BEAUVOIR
franz. Philosophin (1908–1986)

«Qualität ist kein Zufall;
sie ist immer das Ergebnis
angestrebten Denkens.»

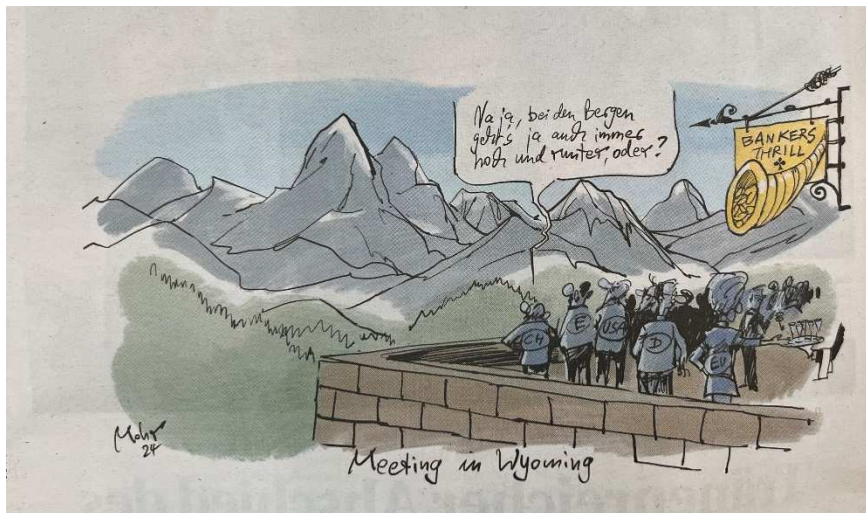
JOHN RUSKIN
engl. Schriftsteller und Maler (1819–1900)

«Es gibt mehr Leute,
die kapitulieren, als solche,
die scheitern.»

HENRY FORD,
US-Autopionier (1863–1947)

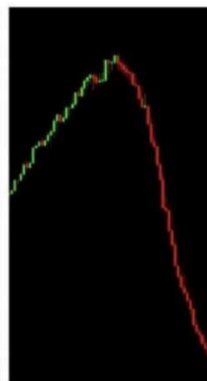
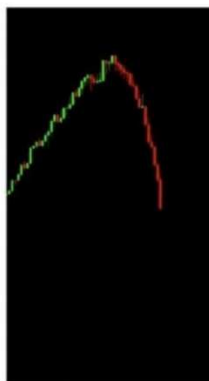
«Heute ist die gute alte
Zeit von morgen.»

KARL VALENTIN, dt. Komiker (1882–1948)



"It's just some
profit-taking"

"Just a healthy
pullback"



"Minor dip.
No worries"

"shit"



Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 22. August 2024

ARP Vermögenverwaltungs AG
 Integrale Vermögensverwaltung
 CEO / Geschäftsführer
 Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
 CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
 Fax: +41 44 213 65 70
 Mobile: +41 79 395 99 00
rudolf.roth@arp-vvag.ch
www.arp-vvag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you